

## Freundschaft mit dem Geizigen

Kurt E. Becker im fiktiven Gespräch mit Arthur Schopenhauer

**KEB:** Herr Schopenhauer, lassen Sie uns über zwei spezifisch eigene Formen menschlichen Hausens miteinander sprechen – über den Geiz und dessen Gegenteil, die Verschwendung. Was hat es mit beiden Ihrer Überzeugung nach auf sich?

**Schopenhauer:** Nicht der Geiz ist ein Laster, sondern sein Gegenteil, die Verschwendung. Sie entspringt aus einer tierischen Beschränktheit auf die Gegenwart, gegen welche alsdann die noch in bloßen Gedanken bestehende Zukunft keine Macht erlangen kann und beruht auf dem Wahn eines positiven und realen Wertes der sinnlichen Genüsse. Demgemäß sind künftiger Mangel und Elend der Preis, um welchen der Verschwender diese leeren, flüchtigen, ja oft bloß eingebildeten Genüsse erkaufte. Dieserhalb soll man ihn fliehen, wie einen Verpesteten, und, nachdem man sein Laster entdeckt hat, beizeiten mit ihm brechen ...

**KEB:** Der Geizige demgegenüber genießt Ihren Respekt?

**Schopenhauer:** Der Geiz hingegen hat den Überfluss in seinem Gefolge: Und wann wäre dieser unerwünscht gekommen? Das aber muss ein gutes Laster sein, welches gute Folgen hat. Der Geiz geht nämlich vom richtigen Grundsatz aus, dass alle Genüsse bloß negativ wirken, und daher eine aus ihnen zusammengesetzte Glückseligkeit eine Chimäre ist; dass hingegen die Schmerzen positiv und sehr real sind. Daher versagt er sich jene, um sich vor diesen desto besser zu sichern: Sonach wird das *sustine et abstine* seine Maxime. Und weil er ferner weiß, wie unerschöpflich die Möglichkeiten des Unglücks und zahllos die Wege der Gefahr sind; so häuft er die Mittel dagegen an, um sich, wo möglich, mit einer dreifachen Schutzmauer zu umgeben.

**KEB:** Was genau verstehen Sie darunter?

**Schopenhauer:** Wer kann denn sagen, wo die Vorsorge gegen Unfälle anfängt übertrieben zu werden? Nur der, welcher wüsste, wo die Tücke des Schicksals ihr Ende erreicht. Und sogar wenn die Vorsorge übertrieben wäre, würde dieser Irrtum höchstens ihm selbst, nicht andern zum Schaden gereichen. Wird er die Schätze, welche er auflegt, nie nötig haben; nun, so werden sie einst andern zugutekommen, denen die Natur weniger Vorsorge verliehen hat. Dass er bis dahin das Geld der Zirkulation entzieht, bringt gar keinen Nachteil: Denn Geld ist kein Konsumtionsartikel: Vielmehr ist es ein bloßer Repräsentant der wirklichen, brauchbaren Güter; nicht selbst ein solches. Die Dukaten sind im Grunde selbst nur Rechenpfennige: Nicht sie haben Wert, sondern das, was sie vertreten: Dieses aber kann er gar nicht der Zirkulation entziehen. Zudem wird, durch sein Zurückhalten des Geldes, der Wert des übrigen, zirkulierenden, genau um soviel erhöht.

**KEB:** Ihre Schlussfolgerung?

**Schopenhauer:** Die Freundschaft aber, oder gar Verwandtschaft mit dem Geizigen ist nicht nur gefahrlos, sondern ersprießlich, da sie großen Nutzen bringen kann. Denn jedenfalls werden die ihm Nächsten, nach seinem Tode, die Früchte seiner Selbstbeherrschung ernten:

Aber noch bei seinem Leben ist, in Fällen großer Not, etwas von ihm zu hoffen, wenigstens immer noch mehr, als vom ausgebeutelten, selbst hilflosen Verschwender.

**KEB:** Ich danke für dieses aufschlussreiche Gespräch.

---

*Arthur Schopenhauer, geboren am 22. Februar 1788 in Danzig, gestorben am 21. September 1860 in Frankfurt am Main, war ein deutscher Philosoph des subjektiven Idealismus, der überzeugt war, dass der Welt ein irrationales Prinzip zugrunde liegt.*